

Der Crac des Chevaliers

Projektträger: Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V. (Finanzierung durch die Projektteilnehmer), unterstützt durch die Generaldirektion der Altertümer und Museen Syriens und das Deutsche Archäologische Institut.

Projektteilnehmer: Thomas Biller (Berlin), Daniel Burger (Nürnberg), G. Ulrich Großmann (Nürnberg), Hans-Heinrich Häffner (Weissenburg), Clemens Kosch (Köln), Timm Radt (Berlin), Reinhart Schmitt (Halle).

Projektdauer: voraussichtlich 1998-2001.

Der Crac des Chevaliers gilt nicht ohne Grund als „die“ Kreuzfahrerburg schlechthin, der seit langem die Aufmerksamkeit der Wissenschaft gilt und die inzwischen auch zum touristischen Anziehungspunkt geworden ist. Keine unter den größeren Burgen der christlichen, „fränkischen“ Eroberer des 12./13. Jahrhunderts ist so umfassend erhalten, keine beeindruckt noch so stark durch ihre geballten Baumassen und ihre intakten, scheinbar labyrinthischen Hallen.

Ins Bewußtsein der europäischen, insbesondere der französischen Forschung rückte die Burg, die bis weit ins 19. Jahrhundert als Garnison genutzt blieb, seit den 1870er Jahren, zunächst durch Guillaume E. Rey, der in seiner »*Étude sur les monuments de l'architecture des croisés en Syrie*« auch erste



Abb. 50: Crac des Chevaliers, Ansicht von Nordosten.

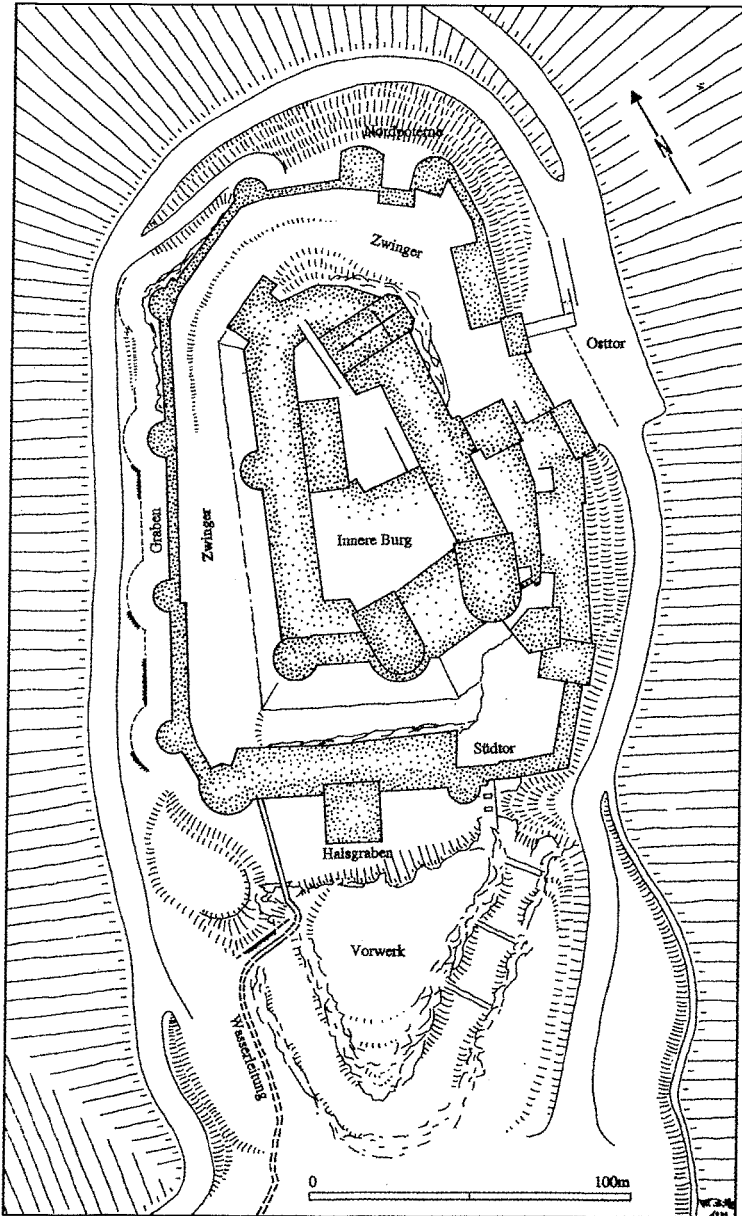


Abb. 51: Crac des Chevaliers, Lageplan der heutigen Anlage unter Verwendung von Luftaufnahmen. Im Süden das wohl unvollendete dreieckige Vorwerk der letzten fränkischen Phase, an dessen Westseite die arabische Wasserleitung (nach 1271). Die moderne Bebauung im Osten ist wegge-
lassen.

Pläne und Zeichnungen veröffentlichte. Aus der späteren Literatur über die Burg – letztlich hat sie in jeder Veröffentlichung über die Kreuzfahrerburgen einen Ehrenplatz und wird in den meisten Büchern über Burgen zumindest erwähnt – ragt die gründliche Darstellung von Paul Deschamps heraus (1934), die bis heute den Ausgangspunkt jeder Beschäftigung mit dem Crac bildet. Der Kunsthistoriker Deschamps untersuchte die Burg unter den Bedingungen der französischen Mandats Herrschaft, in offiziellem Auftrag, unterstützt durch die Armee, die die erst sieben Jahrzehnte alte dörfliche Überbauung entfernte und Aufräumarbeiten durchführte, und durch den Architekten François Anus, der den sehr komplexen Bau vermaß und in zahlreichen Grundrissen und Skizzen darstellte.

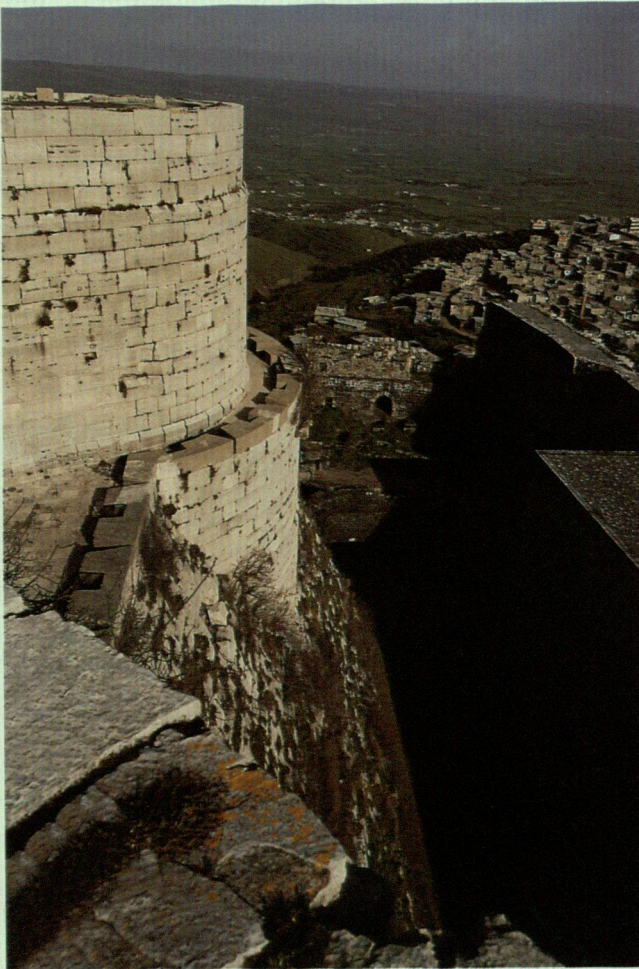


Abb. 52: Crac des Chevaliers, Blick vom Südwestturm der Kernburg.

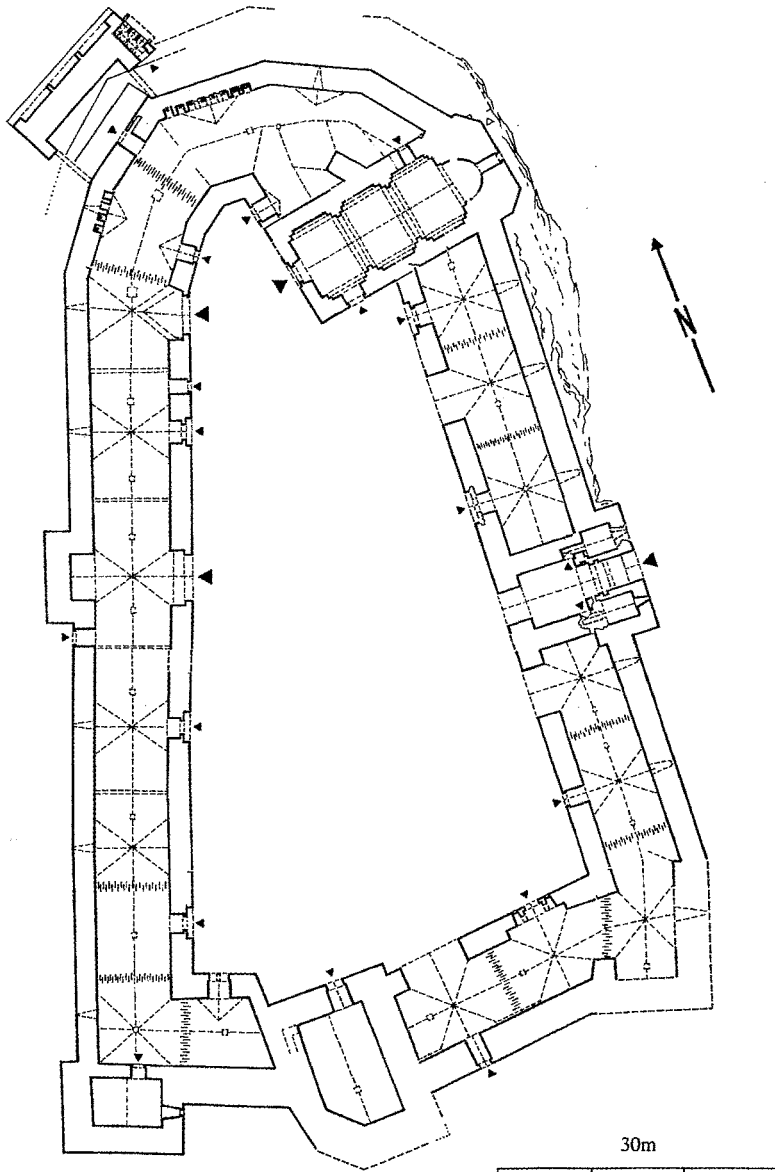


Abb. 53: Crac des Chevaliers, Rekonstruktion der nach 1171 erbauten ersten Burg der Johanniter. Der Grundriß zeigt nur gesicherte Bauteile der Phasen Ia-d. Die fraglos vorhandenen, aber nicht sicher rekonstruierbaren Querwände der umlaufenden Halle sind weggelassen.

Deschamps' Buch war für seine Entstehungszeit durchaus ungewöhnlich, weil er nicht nur die Geschichte der Burg resümierte und die Stilformen würdigte und einordnete, sondern weil er dies auf der Grundlage einer Bauanalyse tat, die die verschiedenen Ausbauphasen voneinander trennte und so die laufende Anpassung der Burg an ihre Existenzbedingungen erahnen ließ. Allerdings waren seine Ergebnisse nicht so zuverlässig, wie der erste Eindruck seiner Texte und Darstellungen glauben macht. Eine kritische und nicht *a priori* durch bestimmte Theorien beeinflusste Betrachtung des Baues, durch methodisch geschulte und erfahrene Bauforscher führt heute doch an einer Vielzahl von Stellen zu anderen Interpretationen der früheren Gestalt, des Alters und der Funktionen von Bauteilen. Sie ergeben bei systematischer Erfassung ein wesentlich anderes Bild der Baugeschichte des Crac, als man es bei Deschamps fand. Diese Erkenntnis, gewonnen durch intensive Besichtigungen, regte einige fachlich vorbelastete Mitglieder der „Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern“ zu einem Forschungsprojekt an, das zu einem ersten Arbeitsaufenthalt im Oktober-November 1999 führte und dessen Ergebnisse 2001 als Buch veröffentlicht werden sollen.

Der Crac entstand im 11. Jahrhundert als Gründung des Emirs von Homs. Die Forschung war sich im Grunde immer einig, daß aus der Frühzeit vor Mitte des 12. Jahrhunderts keine Bauteile erhalten sind, und obwohl unsere Forschungen Reste eines Zwingers um die erste Burg der Johanniter feststellen konnten und vor allem auch Teile einer frühen Vorburg, wird sich an unserer Unkenntnis der frühesten Burg auch weiterhin sicher wenig ändern.

Deschamps ging davon aus, daß die erste Burg der Johanniter, die heute den Kern des Baubestandes bildet, als Neubau relativ bald nach dem Kauf der Burg durch den Orden (1142) entstanden ist, und daß sie durch ein für 1171 überliefertes Erdbeben schwer beschädigt wurde. Unsere Forschungen haben die Feststellung der ältesten Bauteile durch Deschamps im Grundsatz bestätigt; man kann diesen Erstbau als einen Ring tonnengewölbter Hallen bezeichnen, dessen Außenwand mit turmartigen Vorsprüngen zugleich die Ringmauer bildete. Jedoch sind mehrere wichtige Bauteile neu einzuschätzen, sowohl im Sinne, daß sie zu dieser johannitischen Erstanlage gehörten, während Deschamps sie für jünger hielt, als auch eben umgekehrt. Für den letzteren Fall ist die Kapelle als wichtigstes Beispiel zu nennen; sie entstand, in Form eines Grundrisses schon von Wolfgang Müller-Wiener angedeutet, zusammen mit der ersten Johanniteranlage, nicht als sekundäre Ergänzung. Dies und mehrere weitere Argumente von Gewicht verschieben auch die Datierung nicht unerheblich: Der Neubau der Johanniter ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht vor, sondern erst direkt nach dem Erdbeben von 1171 entstanden. Die gegenüber Deschamps erheblich verbesserte Erfassung und Datierung u. a. der Portale und sekundären Bauteile wird außer-

dem eine gut abgesicherte Hypothese über die Verteilung der Nutzungen innerhalb der ersten Burg zulassen.

Die nächste Bauphase, wie die erste weder durch Schriftquellen noch durch Inschriften sicher datierbar, war die umfangreichste in der Baugeschichte des Crac. Sie ist zudem durch charakteristische Bauformen geprägt, die – im Gegensatz zur weitgehend überbauten Erstanlage – noch heute das Bild der Burg bestimmen. Die Anlage der Zeit um 1170/80 wurde an den gefährdeten Seiten im Süden und Westen von einem mächtigen Schrägsockel (*Talus*) umgeben, die Oberteile der zugehörigen Türme als Rundtürme erneuert; Rundtürme prägen auch den Zwinger, der offenbar in derselben Phase um drei Seiten der älteren Burg entstand, im Osten die ältere Vorburg integrierend. Es ist keine Frage, daß dieser das Konzept der Burg völlig verändernde Ausbau letztlich eine Reaktion auf die veränderte strategische Position der Burg war – von einer nur halbwegs grenznahen Burg unter vielen war sie nach den territorialen Verlusten der 1180er Jahre zum vorgeschobenen Posten an einem der wichtigsten Zugänge zu den Kerngebieten und Häfen der Kreuzfahrerstaaten geworden. Diese Überlegungen führten wohl auch Deschamps zu der Datierung dieser Teile bereits um 1200, die unbegründet blieb und aus heutiger Sicht sehr früh erscheint. Datierbar ist von den Teilen dieser Epoche nur das oberste Geschoß des „Kommandantenturmes“, dessen entwickelte gotische Formen von jenen des „Kapitelsaals“ abhängig sind und im Rahmen der französischen Entwicklung der Zeit erst in die Jahre um 1230-50 gehören. Auch für den ebenso undatierten Zwinger gibt es neue Überlegungen, deren Darlegung breiteren Raum benö-



Abb. 54: Crac des Chevaliers, der Gang vor dem Kapitelsaal (um 1230-50).

tigen würden, und so wird man heute diese Ausbauphase insgesamt eher in das zweite Viertel des 13. Jahrhunderts heraufücken.

Bis zur Eroberung des Crac durch den Sultan Qala'un 1271 stand die Burg unter latentem Druck, wenn auch lange Phasen äußerlicher Ruhe zwischen den Kriegszügen lagen. In dieser Zeit, vielleicht aber auch erst in den letzten Jahren vor 1271, entstanden Verstärkungen im wesentlichen noch an der Ostseite, im Bereich des talseitigen Tores, wo man sich lange auf den steileren Hang und eher schwache Anlagen verlassen hatte. Auch ein offenbar unvollendetes, dreieckiges Vorwerk im Süden ist wohl dem Ende der fränkischen Zeit zuzuweisen.

Die Belagerung 1271, deren Verlauf Cathcart King überzeugend aus den arabischen Quellen und Baubefunden abgeleitet hat, brachte die Burg zwar endgültig in moslemische Hand, aber zunächst noch nicht aus dem Brennpunkt der kriegerischen Auseinandersetzungen, denn die Kreuzfahrerstaaten bestanden ja noch fast drei weitere Jahrzehnte. Die teils sehr aufwendigen Verstärkungen dieser Phase, deutlich auf Erfahrungen der Belagerung zurückführbar und mehrfach inschriftlich datiert, sind von Deschamps schon größtenteils erkannt worden. Jedoch haben genaue Untersuchungen weitere Bauteile dieser Phase identifizieren können, darunter einen Hammam, der erst bei jüngeren Arbeiten vom Schutt befreit wurde, höchstwahrscheinlich eine zweite Moschee neben der umgewidmeten Burgkapelle und erhebliche, bisher nicht vollständig erkannte Ergänzungen an den Rampen des östlichen Tores.

Damit endete die Baugeschichte der binnen eines Jahrhunderts herangewachsenen Burg, denn ihre historische Rolle war mit der endgültigen Vertreibung der „Franken“ aus dem vorderen Orient abgeschlossen. Zwar wurde der Crac bis ins 19. Jahrhundert als zuletzt osmanische Garnison genutzt, aber dafür reichte eine eher parasitäre Nutzung einiger der obersten Räumlichkeiten; lediglich Bauten auf der Osthalle der inneren Burg dürften Kasernen etwa des 16./17. Jahrhunderts sein. Die darunter liegenden Hallen, d. h. die älteren Bauteile der Burg, füllten sich in dieser langen Zeit – vor allem aber seit der dörflichen Besiedlung etwa ab 1860 – mit Müll, was sie einerseits konservierte, andererseits unzugänglich machte. Erst die Entfernung des Mülls, aber auch fast aller Häuser unter der Leitung von Deschamps machte die Burg wieder weitestgehend zugänglich und erforschbar. In den letzten Jahren – seit 1941 gehört die Burg dem syrischen Staat – wächst der (Tages-) Tourismus stärker an und beginnt selbst erste Probleme zu schaffen; auch der Bauzustand bedarf nun, siebzig Jahre nach der Freilegung und ersten Instandsetzungen, an manchen Stellen größerer Restaurierungen, um die sich der syrische Staat bemüht, für die er aber fachliche und finanzielle Unterstützung durchaus brauchen könnte.